

Klimagerechtigkeit-jetzt: Für welche Welt wollen wir verantwortlich sein?

Klimaextreme wie Dürreperioden, übermässige Niederschläge oder Wirbelstürme gefährden den Anbau von Nahrungsmitteln und somit das Recht auf Nahrung von Millionen Menschen. Dies trifft kleinbäuerliche Familien im globalen Süden mit Hunger und Not und offenbart eine der herrschenden Ungerechtigkeiten: Die Menschen, die am wenigsten zur Klimaerhitzung beitragen, leiden am meisten darunter. Deshalb stellt die Ökumenische Kampagne 2023 das Recht auf Nahrung, die Produktion der Nahrungsmittel und unsere Ernährungsgewohnheiten in den Fokus.



Landwirtschaft am Scheideweg - Weiter wie bisher ist keine Option

Bis zu 828 Millionen Menschen hungern auf diesem Planeten, während

1,9 Milliarden an Übergewicht und krank machender Fettleibigkeit leiden.

2,8 Milliarden Tonnen Getreide wurden 2021 weltweit geerntet, mehr denn je zuvor.

Doch **nur 42,2% des Getreides dient als Lebensmittel.**

Der Rest wird zu Tierfutter, Sprit und Industrierohstoffen verarbeitet. Unser Ernährungssystem ist eine der wichtigsten Ursachen für den Klimawandel, das Artensterben, für Umweltverschmutzung, Wasserknappheit, vermeidbare Krankheiten, Kinderarbeit, Armut und Ungerechtigkeit. Dieses System ist krank.

Ein **Wandel hin zu einer ressourcenschonenden, umweltfreundlicheren Landwirtschaft und einem lokalen, saisonalen Konsum** hilft mit, die Treibhausgasbilanz von Ernährung und Produktion zu verbessern.

Agrarökologie

Der Weltagrарbericht zeigt: Wir brauchen eine agrarökologische Evolution der Landwirtschaft, der Lebensmittelproduktion und des Konsums. Hier setzt die **Agroökologie** an.

Dank der bestmöglichen **Schliessung natürlicher Kreisläufe** können Nahrungsmittel effizient produziert werden. Ein agroökologisches System ist **unabhängiger von externen Faktoren wie Erdöl, Kunstdünger und Pestiziden**, längerfristig **ressourcenschonender und stabiler gegenüber ändernden Bedingungen und Extremereignissen**. Nebst einer wissenschaftlichen Disziplin und einer landwirtschaftlichen Praxis ist Agroökologie auch eine politisch-soziale Bewegung. Von der FAO als nachhaltiges Ernährungs- und Landwirtschaftssystem bezeichnet, vermag sie es, **ökologische und soziale Aspekte** optimal zu vereinen und den Bauern und Bäuerinnen weltweit eine Zukunftsperspektive zu geben. Quelle: Swissaid-Positionspapier 2019



(Foto: Stig Tanzmann; Agrarökologische Gemüsespirale bei Erechim, Brasilien)